

Michaelis, Alfred

Article — Digitized Version

Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Mittelostländer auf Grund der Öleinnahmen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Michaelis, Alfred (1960) : Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Mittelostländer auf Grund der Öleinnahmen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 9, pp. 503-508

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/133020>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Mittelostländer auf Grund der Oleinnahmen

Dr. Alfred Michaelis, New York

In Anbetracht der großen Rolle, die die Erdölwirtschaft innerhalb der letzten fünfzig Jahre für die großen Industrienationen gewonnen hat, dürfte es besonders interessant sein, die Frage zu untersuchen, in welchem Umfang die den erdölbesitzenden Ländern zufließenden Einnahmen für die Entwicklung ihrer eigenen Wirtschaft eingesetzt werden können. Leider ist die Verteilung dieser Reichtümer sehr disproportional, und ein großer Teil der Erdöleinnahmen fließt gerade in die Länder, die ihrer natürlichen Ausstattung und ihrer Bewohnbarkeit nach für eine langfristige wirtschaftliche Entwicklung kaum in Frage kommen. Die volkreichsten, entwicklungsbedürftigsten Gebiete des arabischen Raumes wie die Türkei und Ägypten liegen überhaupt außerhalb des Erdölgürtels. Nur Iran und Irak bieten Möglichkeiten, diesen Reichtum für eine dauerhafte Entwicklung nutzen zu können. Bei dem großen Ölreichtum des arabischen Raumes müßte es sinnvoll sein, die Öleinnahmen über eine arabische Entwicklungsbank für die Entwicklung des Gesamtgebietes nutzbar zu machen.

DISPROPORTIONALE VERTEILUNG DER ÖLRESERVEN

Die Ölreserven des Mittleren Ostens haben den Nachteil, daß sie disproportional, d. h. nicht den Entwicklungsverhältnissen der verschiedenen mittelöstlichen Länder entsprechend verteilt sind, zu deren Finanzierung sie an und für sich in weitgehendem Maße beitragen könnten. Die beiden bevölkerungsreichsten Länder dieser Gebiete, die Türkei und Ägypten, die vor den dringlichsten Entwicklungsproblemen stehen, liegen abseits der eigentlichen mittelöstlichen Ölzone. Sie ist auf die Küstengebiete des Persischen Golfs und seine Ausläufer beschränkt, die im Verlaufe der Erdgeschichte der letzten 500 Mill. Jahre einst vom Persischen Golf bedeckt waren. Diese beiden Länder verfügen nur über relativ geringfügige Ölvorkommen anderer geologischer Provenienz. Auf der anderen Seite befindet sich unter dem Boden des kleinen Wüstenlandes Kuwait mit nur etwa 200 000 Einwohnern die größte Akkumulation von Ölvorräten, die bisher auf der Erde überhaupt aufgefunden worden ist. Mit Reserven in Höhe von 8,5 Mrd. t verfügt das Scheichtum von Kuwait über einen Anteil von rund 24%, also fast einem Viertel, der gesamten Ölreserven der Welt (ohne Ostblock). An zweiter Stelle folgt Saudisch-Arabien mit einem Reserveanteil von 19%, der einem Lande zugute kommt, das ein durch Oasen unterbrochenes Wüstengebiet darstellt und außer der Ausbeute seiner Ölschätze kaum wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten größeren Stils bietet. Kuwait und Saudisch-Arabien teilen sich außerdem in die Ölreserven der neutralen Zone und ihrer Hoheitsgewässer, über die sie gemeinsam die Souveränität mit je einem „undivided half-interest“ ausüben. Auch die Ölreserven von Qatar, die allerdings weit geringeren Umfangs sind, fallen einem Staatsgebiet zu, das Wüstencharakter hat und weniger als 100 000 Einwohner zählt. Auf die Ölreserven dieser Länder und Gebiete der arabischen Halbinsel entfallen zwei Drittel der gesamten mittelöstlichen Ölreserven bzw. fast die Hälfte der Weltreserven ohne die des Ostblocks.

In das restliche Drittel der Ölreserven des Mittleren Ostens teilen sich Irak und Iran. Irak ist ein durch den Wasserreichtum des Tigris und Euphrat begünstigtes Land mit etwa 7 Mill. Einwohnern, das dank der im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl großen Oleinnahmen in die Lage versetzt wird, von seinen Entwicklungsmöglichkeiten vollen Gebrauch zu machen. Lediglich hinsichtlich Irans ist festzustellen, daß seine Ölreserven einem Lande zugute kommen, das seiner Größe und Bevölkerung von etwa 20 Mill. nach in vollem Umfang auf die ihm zufließenden Oleinnahmen angewiesen ist, die in ihrer bisherigen Höhe nicht ausreichen, die Durchführung des Entwicklungsprogramms ohne starke Rückgriffe auf ausländische Finanzhilfe zu ermöglichen.

Von den Olländern des Mittleren Ostens haben also nur Iran und Irak wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten, die Chancen bieten, diese Länder auch ohne Oleinnahmen mit einem höheren Niveau wirtschaftlich lebensfähig zu machen. Kuwait, Saudisch-Arabien und Qatar werden prosperieren, solange die Ölquellen fließen bzw. akkumulierte Einnahmen über diesen Zeitpunkt hinaus zur Verfügung stehen. In Anbetracht des Reichtums der Ölquellen und der großen Reserven, die zweifellos noch der Entdeckung harren, ist allerdings damit zu rechnen, daß diese Prosperität noch viele Jahrzehnte — wenn nicht über ein Jahrhundert hinaus — anhalten wird. Der gegenwärtige Ausnutzungskoeffizient der mittelöstlichen Ölquellen ist ein sehr geringer und steht außer Proportion zum Anteil des Mittleren Ostens an den Weltreserven, der 70% (ohne Ostblock) beträgt, während der Anteil des Mittleren Ostens an der Weltproduktion (ohne Ostblock) im letzten Jahre nur rund 28% ausmachte. Die mittelöstlichen Ölreserven werden bisher also nur in relativ geringem Ausmaß zur Versorgung des Weltbedarfs herangezogen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß ihr Ausnutzungsgrad im Laufe der Zeit eine Steigerung erfährt und die den Regierungen zufallenden Oleinnahmen dadurch stark in die Höhe getrieben

werden. Die eingangs skizzierte Disproportionalität des Ölreichtums wird dadurch eine weitere Verschärfung erfahren. Den Ländern der Arabischen Halbinsel werden noch erheblich höhere Beträge zufließen, die mangels rationeller Investitionsmöglichkeiten konsumtiv verbraucht werden, und auch Irak dürfte eines Tages zu den im Verhältnis zu ihrem Entwicklungsbedarf überreich dotierten Ländern zählen. Bezüglich Irans ist mit einer solchen Perspektive auf absehbare Zeit hinaus nicht zu rechnen.

Die Steigerungsrate der mittelöstlichen Ölproduktion dürfte durch die nordafrikanischen Ölfunde eine gewisse Abschwächung erfahren. Der gegenwärtige Weltbedarf an Erdöl von knapp 1 Mrd. t wird sich aber im Laufe des nächsten Jahrzehntes annähernd verdoppeln. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der Mittlere Osten berufen sein wird, einen höheren als den gegenwärtigen Anteil des sich verdoppelnden Weltbedarfs zu übernehmen, was auf eine Steigerung der mittelöstlichen Ölproduktion um ein Mehrfaches hinausläuft.

Die Bedeutung der Ölindustrie für die wirtschaftliche Entwicklung des Mittleren Ostens besteht aber nicht nur in den Finanzeinnahmen, die die Regierungen aus der Produktion ziehen. Obwohl die Rohölgewinnung keine beschäftigungsintensive Industrie ist und auch moderne Raffinerien ziemlich menschenleere Betriebe geworden sind, sind in der Ölindustrie des Mittleren Ostens insgesamt dennoch über 100 000 Arbeiter tätig, die für dortige Verhältnisse hohe Löhne beziehen und in den Ölgewinnungs- und Aufbereitungsanlagen, in Raffinerien, Verschiffungshäfen und beim Betrieb der Pipelines technisch geschult werden. Die Ölgesellschaften sind auch bestrebt, soziale Funktionen zu erfüllen und lokale Hilfsindustrien durch Aufträge zu entwickeln und zu fördern. Über die Ausgaben der Ölgesellschaften in den Produktionsländern für laufende Produktionskosten und Investitionszwecke liegen nur unvollständige Angaben vor, nach denen sie gegenwärtig auf mehrere Hundert Mill. \$ zu schätzen sind, die unmittelbar in das Wirtschaftsleben der betreffenden Länder fließen. Soweit sonstige industrielle Entwicklungsmöglichkeiten in den ölproduzierenden Ländern überhaupt bestehen, bildet die Ölindustrie einen starken Ansatzpunkt ihrer Realisierung. Dies ist um so mehr der Fall, als sie mit dem Öl selbst nicht nur über eine reichlich zur Verfügung stehende, billige Energiequelle, sondern auch über das Rohmaterial für petrochemische Auswertungen verfügen.

Die unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten der ölproduzierenden Länder des Mittleren Ostens bedürfen um so mehr einer speziellen Betrachtung.

DIE NOTWENDIGKEIT WIRTSCHAFTLICHER ENTWICKLUNG IM IRAN

Die wirtschaftliche Entwicklung Irans wird durch seine geographische Beschaffenheit und klimatischen Bedingungen kompliziert. Der westliche Teil des Landes, das einen Flächenumfang von insgesamt etwa 1,6 Mill. qkm einnimmt, hat Hochgebirgscharakter, der nur

eine beschränkte landwirtschaftliche Ausnutzung zuläßt. Das Innere des Landes ist ein Hochplateau mit zwei großen Salzwüsten, auf die allein ein Viertel der Gesamtfläche Irans entfällt. Die südlichen und südöstlichen Teile sind übermäßig heiß und trocken und haben Halbwüstencharakter. Die landwirtschaftlich produktivsten Teile des Landes sind die Küste des Kaspischen Sees, die reichliche Niederschläge hat, die Nordwestecke von Aserbeidschan und die im Südwesten gelegene Ebene von Khusistan, die von den einzigen größeren Flüssen des Landes, dem Karun-Karkhehsystem, das Bewässerungsmöglichkeiten größeren Umfangs bietet, durchströmt wird. Vom Karun und Karkheh abgesehen verfügt Iran nur über wenige wasserarme kleine Flüsse, die ihren Ursprung im nördlichen Elburs- und westlichen Zagrosgebirge haben und sich auf ihrem Weg ins Innere des Landes durch Austrocknung oder Sumpfbildung verlieren. Die sehr beschränkten Bewässerungs- und Trinkwasserversorgungsmöglichkeiten, die mehrere dieser kleinen Flüsse bieten, befinden sich im Ausbau bzw. im Stadium der Projektierung. Mit Ausnahme der Küste des Kaspischen Sees, Aserbeidschans und einiger weiterer Landstriche gehört Iran, soweit es nicht vollständigen Wüstencharakter hat, zu den Trocken- und Halbtrockengebieten der Erde, in denen die landwirtschaftliche Produktion von künstlicher Bewässerung oder den Zufälligkeiten der saisonmäßig konzentrierten Niederschlagsmengen abhängig ist.

Extensive landwirtschaftliche Nutzung
Aus dieser Skizzierung der geographisch-klimatischen Verhältnisse ergeben sich bereits die Schwierigkeiten, die der Entwicklung der Landwirtschaft im Wege stehen, zumal auch das Transportwesen durch die großen Entfernungen und den gebirgigen Charakter des Landes sehr erschwert, d. h. verteuert wird. Die landwirtschaftliche Produktion, in der noch immer schätzungsweise 80 % der Bevölkerung tätig sind, ist in der Nachkriegszeit durch Ausdehnung der Anbaufläche erheblich gesteigert worden. Nach den vorliegenden Angaben hat sich die Getreideanbaufläche gegenüber der Vorkriegszeit ungefähr verdoppelt. Das Land verfügt aber noch über große ungenutzte Bodenreserven. Von der Gesamtfläche des Landes von 163 Mill. ha sind nach offiziellen Schätzungen der Regierung etwa 84 Mill. ha, d. h. reichlich die Hälfte, landwirtschaftlich unproduktiv. Weitere 19 Mill. ha entfallen auf Waldland (vor allem in den Gebirgen). Von den verbleibenden rund 60 Mill. ha sind gegenwärtig etwa 27 Mill. landwirtschaftlich genutzt, davon 17 Mill. als Ackerland und für Pflanzungen und die verbleibenden 10 Mill. als Wiesen und Weiden. Diese statistische Aufgliederung läßt eine Fläche von 33 Mill. ha als gegenwärtig ungenutzt, aber potentiell nutzbar übrig. Bei diesen schätzungsweisen Angaben ist aber zu berücksichtigen, daß die gegenwärtige Bodennutzung eine außerordentlich extensive ist. Ein großer Teil der Ackerfläche liegt in jedem einzelnen Jahre brach, die Bebauungsmethoden sind überaus

rückständig und liefern entsprechend niedrige Erträge. Der Umfang der künstlich bewässerten Fläche wird auf nur 1,5 Mill. ha geschätzt. Die iranische Siebenjahresplan-Organisation hofft, weitere 600—700 000 ha durch Ausnutzung der Wasserführung der verschiedenen kleinen Flüsse und Grundwasser künstlich bewässern zu können. Hinzu kommt das in den letzten Jahren unter der Leitung einer amerikanischen Ingenieurfirma in Angriff genommene Projekt der agrarisch-industriellen Entwicklung der Ebene der Provinz Khusistan, die das Zentrum des alten Persischen Reiches bildete und in der Susa, die Hauptstadt des Darius, gelegen war. Die etwa 150 000 qkm große Ebene, die in der Nähe der Ölfelder gelegen ist, wird vom Karun durchflossen, dessen Bewässerungspotential von Sachverständigen der Food and Agriculture Organization der United Nations (FAO) auf 1 Mill. ha veranschlagt wird. Der erste Dammbau am Diz-Fluß, der zum Karun-Karkhehsystem gehört, ist mit Hilfe einer Weltbankleihe bereits in Auftrag gegeben. Einschließlich des Khusistan-Projektes ergeben sich also künstliche Bewässerungsmöglichkeiten von etwas über 1,5 Mill. ha, die aber wohl Maximalschätzungen darstellen und möglicherweise nicht in voller Höhe realisierbar sind. Die gegenwärtig künstlich bewässerte Fläche würde mit der Durchführung aller dieser Bewässerungsprojekte ungefähr eine Verdoppelung erfahren.

Die landwirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Irans sind klar vorgezeichnet: sie bestehen in der Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch schrittweise Kultivierung bisher ungenutzter, aber potentiell nutzbarer Böden, die nach obigen offiziellen Angaben einen sehr großen Umfang haben, praktisch jedoch nur zu einem mehr oder weniger großen Teil für eine intensive Nutzung in Betracht kommen dürften. Sie bestehen weiterhin in der möglichst vollständigen Ausnutzung der im Verhältnis zur Größe des Landes sehr beschränkten künstlichen Bewässerungsmöglichkeiten und in der Steigerung der gegenwärtig sehr niedrigen landwirtschaftlichen Produktivität durch Modernisierung und Rationalisierung der Anbaumethoden.

Industrialisierung durch Auslandskredite

Auf industriellem Gebiet verfügt Iran neben der Ölindustrie, die etwa 60 000 Arbeiter beschäftigt, über das bodenständige Gewerbe der Teppichweberei, in der schätzungsweise 150 000 Personen vollberuflich und weitere 180 000 nebenberuflich tätig sind. Die Arbeiterzahl in den übrigen Industrien wird mit ca. 60 000 Personen angegeben. Insgesamt kann auf Grund dieser Ziffern angenommen werden, daß der Prozentsatz der industriell Berufstätigen (ohne die nebenberufliche Teppichhandweberei) etwa 4% der Erwerbstätigen beträgt. Wenn Iran einen höheren wirtschaftlichen Entwicklungsgrad erreichen und den Lebensstandard der zunehmenden Bevölkerung fühlbar steigern will, so setzt dieses Ziel wie in allen Ent-

wicklungsländern eine stärkere Industrialisierung voraus, von der auch eine günstige Entwicklung der überaus passiven Handelsbilanz abhängig ist. Es handelt sich dabei vor allem um den Aufbau von Verbrauchsgüterindustrien, die Herstellung von Baumaterialien, landwirtschaftlichen Bedarfsgütern u. a. m. Im Rahmen des Entwicklungsprogramms für die Provinz Khusistan sind auch petrochemische Betriebe unter Ausnutzung des Erdgasanfalls der nahen Ölfelder in Betracht gezogen. Das von einem deutsch-englischen Konsortium zu errichtende Stahlwerk soll die Grundlage einer metallurgischen Industrie bilden. Auch auf anderen industriellen Gebieten wird eine Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen angestrebt, die in den letzten Jahren in erheblicher Anzahl technische und finanzielle Engagements im Iran eingegangen sind. Hand in Hand mit der Expansion und Modernisierung der Landwirtschaft wie auch insbesondere mit der Industrialisierung stellen sich für Iran umfassende Aufgaben auf den Gebieten des Transportwesens (Bahn-, Straßen- und Hafengebäuden), der öffentlichen Versorgungsbetriebe, des Erziehungs- und Gesundheitswesens wie auch insbesondere des Wohnungsbaus. Die Industrialisierungs- und sonstigen Entwicklungsaufgaben sind um so dringender, als im Iran eine starke Abwanderung überzähliger landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in die Städte zu beobachten ist, die sozial und politisch nicht unbedenklich erscheint. Die Hauptstadt Teheran, die noch vor dem letzten Kriege wenige Hunderttausend Einwohner zählte, nähert sich einer Bevölkerung von 2 Mill., die in der Metropole Existenz suchen.

Die Entwicklungsaufgaben, vor die Iran gestellt ist, machen sehr hohe Kapitalaufwendungen erforderlich, für deren Finanzierung vor allem die Oleinnahmen in Betracht kommen, die 1959 annähernd 260 Mill. \$ ausmachten. Nach der ursprünglichen gesetzlichen Regelung der Verwendung der Oleinnahmen, die nach Abschluß des Abkommens mit dem internationalen Konsortium im Jahre 1954 getroffen wurde, sollten in den ersten drei Jahren 1955—1957 60% und ab 1958 sogar 80% der Oleinnahmen für die Durchführung des Siebenjahresplanes verwendet werden, der mit 920 Mill. \$ budgetiert ist. Dieser Verteilungsschlüssel konnte jedoch nicht eingehalten werden, da das anhaltende Defizit des allgemeinen Staatsbudgets durch Heranziehung von Oleinnahmen gedeckt werden muß. Der Budgetanschlag für das Finanzjahr 1960/61 sieht die Verwendung von 55% der Oleinnahmen für den Ausgleich des Staatshaushaltes vor gegenüber 50% im vorangegangenen Jahr. Daneben erfordert die Tätigkeit der National Iranian Oil Co. erhebliche Zuschüsse, die ebenfalls aus den Oleinnahmen finanziert werden. Der für die Durchführung des Entwicklungsplanes verfügbare Anteil der Oleinnahmen bleibt daher im Finanzjahr 1960/61 um rund die Hälfte hinter dem ursprünglich vorgesehenen Prozentsatz von 80% zurück. Nach Abzug der allgemeinen Verwaltungsausgaben der Planorga-

nisation und gewisser kleinerer laufender Entwicklungsausgaben bleiben daher für größere Entwicklungsprojekte keine Mittel aus den Oleinnahmen mehr verfügbar. An ihre Stelle tritt die Finanzierung durch Auslandskredite, auf denen der Wirtschaftsaufbau Irans weitgehend beruht.

Offizielle Angaben über die Auslandsverschuldung Irans liegen nicht vor. Allein die Kreditbewilligungen der amerikanischen Wirtschaftshilfe hatten Mitte 1959 die Höhe von 338 Mill. \$ erreicht und sind seitdem weiter erhöht worden. Dazu kommen Anleihen der Weltbank und anderer ausländischer Kreditgeber. Insgesamt dürften die in den letzten Jahren nach der Beilegung der Nationalisierungskrise der Ölindustrie aufgenommenen Auslandskredite gegenwärtig eine Größenordnung von etwa 500—600 Mill. \$ erreichen. Diese Summe erhöht sich von Jahr zu Jahr, da für jedes größere Projekt eine Auslandsanleihe in Anspruch genommen werden muß. Das iranische Parlament hat kürzlich die Regierung bereits ermächtigt, für das erwähnte, an ein deutsch-britisches Konsortium vergebene Stahlwerkprojekt von der Bundesrepublik und Großbritannien Anleihen bis zu einer Höhe von 150 Mill. \$ aufzunehmen. Die Auslandsverschuldung nimmt unter diesen Umständen Dimensionen an, die den Anleihendienst auf eine Höhe bringen, die eine starke Vorbelastung der für Entwicklungszwecke verfügbaren Mittel mit sich bringt. Bereits im Finanzjahr 1958/59 erreichten die Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen auf Auslandsanleihen gemäß einer Aufstellung der iranischen Zahlungsbilanz seitens der Bank Melli Iran den Betrag von 65 Mill. \$. Trotz der Oleinnahmen und der Deviseneinnahmen, die sich aus den örtlichen Ausgaben des Ölkonsortiums für laufende Produktionskosten ergeben, konnte die Zahlungsbilanz 1958/59 nur durch Rückgriffe auf den Devisenbestand und Auslandskredite ausgeglichen werden. Die Devisenzahlungen für Importverpflichtungen erreichten 371 Mill. \$, während die Exporterlöse sich nur auf etwas über 100 Mill. \$ stellten (ohne den Öllexport, dessen Gegenwert dem Lande nicht direkt, sondern in Form der Oleinnahmen zugute kommt). Das Außenhandelsdefizit übersteigt also die Höhe der Oleinnahmen. Die iranische Regierung hat in letzter Zeit Maßnahmen ergriffen, um dem zunehmenden Außenhandelsdefizit durch Importbeschränkungen entgegenzuwirken.

Die entscheidende Voraussetzung einer gesunden Finanzierung des iranischen Wirtschaftsaufbaus ist im Ausgleich des Staatshaushaltes durch Steuern und sonstige reguläre Staatseinnahmen zu erblicken. Solange mehr als die Hälfte oder auch nur ein großer Teil der Oleinnahmen dazu verwendet werden muß, das staatliche Budgetdefizit zu decken, wird Iran darauf angewiesen bleiben, die erforderlichen Entwicklungsinvestitionen durch Auslandsverschuldung zu finanzieren und den für Entwicklungszwecke verfügbaren Teil der Oleinnahmen dadurch in immer stärkerem Maße vorzubelasten.

AUSNUTZUNG WIRTSCHAFTLICHER MÖGLICHKEITEN IM IRAK

Von allen Ländern des Mittleren Ostens bietet Irak infolge seines Wasserreichtums und seiner Bodenschätze die günstigsten Voraussetzungen wirtschaftlicher Entwicklung auf landwirtschaftlichem wie auch auf industriellem Gebiet. Die westliche Hälfte des Landes, die Steppencharakter hat und in die syrische Wüste übergeht, ist außerhalb der entwicklungsfähigen Zone gelegen. Dagegen verfügt die gebirgige Nordostecke, die sog. „Regenzone“, über ausreichende Niederschläge, die eine landwirtschaftliche Nutzung auch ohne künstliche Bewässerung ermöglichen. Das Zentralgebiet wird in nord-südöstlicher Richtung vom Tigris und Euphrat durchflossen, die sich nahe der Mündung zum Schatt-el-Arab vereinigen und künstliche Bewässerungsmöglichkeiten großen Ausmaßes bieten. Auf der finanziellen Grundlage der Oleinnahmen wurde im Jahre 1950 ein umfassendes Flutkontroll- und Bewässerungsprogramm in Angriff genommen, das die Aufgabe hat, die Euphrat-Tigrisfluten, die alljährlich große Landstrecken unter Wasser setzten, zu kontrollieren und für künstliche Bewässerungsmöglichkeiten nutzbar zu machen. Das Flutkontrollsystem, das bereits im Jahre 1956 in Betrieb genommen wurde, staut das Wasser beider Flüsse hinter Dämmen, von denen aus die Euphratflut in den Habbania-See und die Tigrisflut in die Wadi Thartar-Senke abgelenkt wird. Nach dem Abklingen der Flut können die abgelenkten Wasser in die Unterläufe beider Flüsse zurückgelenkt und künstlichen Bewässerungszwecken zugeführt werden. Die Flutkontrolle wird durch ein System von 7 Staudämmen an den Oberläufen beider Flüsse und den Nebenflüssen des Tigris ergänzt, die Bewässerungs- und Energieerzeugungszwecken dienen. Durch dieses umfassende hydrologische Programm kann die künstlich bewässerte Fläche Iraks, die gegenwärtig auf knapp 3 Mill. ha geschätzt wird, mehr als verdoppelt werden. Die Arbeiten an den Staudämmen, die bereits ziemlich weit fortgeschritten waren, sind durch den Umsturz des Jahres 1958 zum Teil in Rückstand geraten.

Auf industriellem Gebiet verfügt Irak als Olland zunächst über die günstige Voraussetzung einer reichlichen und billigen Energieversorgung. Insbesondere bietet auch die Ausnutzungsmöglichkeit des im Zusammenhang mit der Ölproduktion anfallenden Erdgases industrielle Möglichkeiten. Die Weltbank hat in ihrem Studienbericht über Irak vom Jahre 1952 bereits die Errichtung eines Industrierwerks bei Kirkuk in Vorschlag gebracht, das in Ausnutzung des bisher völlig ungenutzten Erdgases und der Gipsvorkommen jährlich 500 000 t Ammoniumsulfat, 100 000 t Elementarschwefel, 10 000 t Ruß (carbon black) und 300 000 t Zement produzieren kann. Die Kosten des Projekts wurden damals bereits auf annähernd 300 Mill. DM veranschlagt. Das frühere Regime hat die Industrialisierung des Landes zunächst hinter den bewässerungswirtschaftlichen Arbeiten zurücktreten lassen. Erst kurz vor seinem Sturz wurde in Zusammenarbeit mit

einer amerikanischen Industrieberatungsfirma und Regierungsstelle ein Sechsjahresplan für die Industrie ausgearbeitet, der in drei Etappen den Ausbau und die Neugründung zahlreicher Industriezweige vorsieht (Kunstfaserstoffe, Schwefelgewinnung, Papierfabrikation, Chemikalien, Baumaterial, landwirtschaftliche Maschinen, petrochemische Produkte, Kunstdünger, Stahlerzeugung, Eisen- und Metallwaren, Textilien). Der Plan, der die beträchtlichen Industrialisierungsmöglichkeiten andeutet, ist durch die inzwischen ausgebrochene Revolution zunächst in den Hintergrund gedrängt worden. An die Stelle der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den westlichen Ländern ist die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und anderen Ostblockländern getreten. Im Rahmen des im Frühjahr 1959 abgeschlossenen Wirtschaftsabkommens mit der Sowjetunion, das eine Anleihe in Höhe von 550 Mill. Rubel an Irak und eine weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern vorsieht, hat die Sowjetunion die Ausführung zahlreicher Entwicklungsprojekte übernommen. Sie umfassen unter anderem ein Stahlwerk mit einer Kapazität von 60 000 t jährlich, chemische, elektrotechnische, pharmazeutische Betriebe, Papiererzeugung, eine Schiffswerft, eine Kunstdüngerfabrik, Textil- und andere Fabriken. Alle diese Projekte befinden sich noch im Vorbereitungsstadium. Daneben hat die Sowjetunion den Ausbau des Eisenbahn- und Flußschiffahrtswesens, die Ausbeutung verschiedener Rohstoffe (vor allem Schwefel) und den Bau eines weiteren Euphratdammes in die Hand genommen. Auch andere Ostblockländer wirken bei Fabrikgründungen mit. Es hat in der letzten Zeit jedoch den Anschein, daß die irakische Regierung bestrebt ist, die wirtschaftlichen Fäden, die das Land traditionell mit dem Westen verbinden, nicht abreißen zu lassen. Der irakische Außenhandel, vor allem der Import, ist bisher weitaus überwiegend westlich orientiert geblieben.

Die irakischen Oleinnahmen erreichten 1959 mit 241 Mill. \$ annähernd die Höhe derjenigen Irans. Pro Kopf der Bevölkerung jedoch sind die irakischen Oleinnahmen annähernd dreimal so hoch wie die iranischen, da Irak nur knapp 7 Mill. Einwohner hat gegenüber der Bevölkerung Irans von 20 Mill. Im übrigen ist Irak infolge seines Wasserreichtums, des viel kleineren, ebenen und geschlosseneren Entwicklungsgebietes entlang den Flußläufen leichter, d. h. mit geringeren Mitteln entwicklungsfähig. Unter dem früheren Regime war Irak überhaupt nicht auf Anleihen angewiesen und zahlte 1955 sogar vorzeitig eine nur zum Teil in Anspruch genommene Weltbankanleihe für das Wadi Thartar-Projekt zurück, die 1950 gewährt worden war. Mit Ausnahme des Jahres 1957, in dem die irakische Ölproduktion durch die Sprengung der Pipeline von Kirkuk nach dem Mittelmeer nach Ausbruch der Suezkrise stark eingeschränkt werden mußte, war der Iraq Development Board in keinem Jahre in der Lage, die ihm zugewiesenen Oleinnahmen in vollem Umfang zu verbrauchen, so daß

sich in seinen Händen große Überschüsse ansammelten. Die Entwicklung der Finanzlage nach dem Regimewechsel im Sommer 1958 ist unübersichtlich. Es ist jedoch anzunehmen, daß die breitere Sozialpolitik des neuen Regimes die früheren Überschüsse stark in Anspruch genommen hat. Darauf deutet auch die Aufnahme der Sowjetanleihe hin, für die ein Bedürfnis vorgelegen haben muß. Die Regierung setzte Anfang 1960 einen Vierjahres-Entwicklungsplan in Kraft, der mit 1,12 Mrd. \$ vor allem für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke wie auch das Transportwesen budgetiert ist. Wenn, wie es zur Zeit der Fall ist, die Hälfte der Oleinnahmen für allgemeine Budgetzwecke verwendet wird, reichen die verbleibenden Oleinnahmen nur etwa zur Hälfte zur Finanzierung des Entwicklungsplanes aus. Die irakische Regierung rechnet jedoch mit einem starken Ansteigen der Ölproduktion und Oleinnahmen in den nächsten Jahren. Ob sich diese Erwartung erfüllen wird, muß dahingestellt bleiben. Im Falle einer Enttäuschung dieser Hoffnungen wird sich die Notwendigkeit einer Beschneidung der Planaufwendungen oder der Aufnahme erheblicher Kredite von sowjetischer oder anderer Seite ergeben (Ende August 1960 hat die Sowjetunion Irak einen weiteren 180-Mill.-Rubel-Kredit für den Ausbau der Bahn von Bagdad nach Basrah gewährt, wodurch sich die Gesamtsumme der Sowjetkredite auf 730 Mill. Rubel bzw. 183 Mill. \$ erhöht). Bei geordneter Finanzwirtschaft befindet sich Irak jedoch in der Lage, die für Entwicklungszwecke erforderlichen Investitionen innerhalb angemessener Fristen aus Oleinnahmen weitgehend selbst zu finanzieren.

UNPRODUKTIVE VERWERTUNG DER OLEINNAHMEN AUF DER ARABISCHEN HALBINSEL

Saudisch-Arabien, das den größten Teil der arabischen Halbinsel einnimmt, ist ein Wüsten- und Halbwüstengebiet von etwa 1,6 Mill. qkm, dessen Ackerfläche offiziell auf nur 210 000 ha geschätzt wird, die sich in den Oasen und in dem an Yemen angrenzenden Hochland von Asir befinden. Das Land verfügt weder über Flüsse noch über nennenswerte Niederschläge. Die Bevölkerung, die nach offizieller Schätzung ca. 7 Mill. beträgt, besteht aus Oasenbewohnern, Nomaden und den Einwohnern der wenigen Städte, vor allem der Hauptstadt Riyadh, der Hafenstadt Dschidda, der Pilgerstadt Mekka und der sich entwickelnden Städte der Ölzone. Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, die das Land bietet, sind infolge seiner landwirtschaftlichen Unproduktivität, der weiten, durch unbesiedelte oder nur schwach bevölkerte Gegenden verlaufenden Entfernungen, die ein rentables Transportwesen fast unmöglich machen, und der Verstreutheit der Bevölkerung äußerst beschränkt. Die Arabian American Oil Company beschäftigt in der Ölzone insgesamt etwas über 16 000 Personen und fördert die lokale Privatwirtschaft durch Käufe und Aufträge (vor allem Lebensmittel, Baumaterialien, Transportdienste und Bauaufträge). In den Städten entwickelt sich im übrigen in gewissem Umfang eine Erzeugung von Ver-

brauchsgütern und Baumaterial, über die hinaus jedoch kaum industrielle Entwicklungsmöglichkeiten größeren Ausmaßes gegeben sind. Die Regierung Saudisch-Arabiens erstrebt in stärkerem Maße die Verlagerung der Ölraffinerie an die Ölquellen und petrochemische Ausnutzung der Öl- und Erdgasgewinnung innerhalb des Landes. Dem steht jedoch die Entwicklungstendenz im Wege, die Ölverarbeitung und petrochemische Produktion in die Verbrauchsländer zu verlegen. Auf landwirtschaftlichem Gebiet wird der Versuch unternommen, durch Erschließung brauchbaren Grundwassers die Produktion auszudehnen. Den in dieser Hinsicht bestehenden Möglichkeiten sind jedoch enge Grenzen gesetzt.

Die saudisch-arabischen Oleinnahmen, die sich in der Größenordnung von etwa 300 Mill. \$ jährlich bewegen, dienen im wesentlichen dazu, das relativ hohe Staatsbudget (364 Mill. \$ im Jahre 1960) zu finanzieren, das zu über 80% auf den Oleinnahmen beruht. Für Entwicklungszwecke, vor allem Straßenbau, werden im Budget nur relativ geringe Beträge (1960 ca. 15% der gesamten Ausgaben) aufgewandt.

Kuwait bezieht der Größe seiner Ölreserven und jährlichen Ölproduktion entsprechend die bei weitem höchsten Oleinnahmen der mittelöstlichen Länder. Sie werden für das Jahr 1959 auf 410 Mill. \$ geschätzt (der Scheich von Kuwait behandelt die Höhe der Oleinnahmen als Staatsgeheimnis). Als ein kleines Wüstengebiet mit einem Flächenumfang von nur etwa 20 000 qkm und etwas über 200 000 Einwohnern ist Kuwait in keiner Weise in der Lage, Einnahmen dieser Größenordnung produktiv zu verwerten (die Oleinnahmen betragen rund 2 000 \$ pro Kopf der Bevölkerung, d. h. ca. 10 000 \$ für jede fünfköpfige Familie). Der Scheich verfolgt den Grundsatz, ein Drittel der Einnahmen der Bevölkerung zugute kommen zu lassen, ein Drittel für die regierende Familie verwenden und das letzte Drittel durch einen aus englischen Fi-

nanzsachverständigen zusammengesetzten Investment Board als Reserve für die Zeit nach Erschöpfung der Ölreserven investieren zu lassen. Für wirtschaftliche Entwicklungsprogramme großen Stils fehlen dem kleinen Gebiet alle Voraussetzungen. Die Entwicklungsprojekte, die zum großen Teil bereits durchgeführt sind, umfassen vor allem öffentliche Versorgungsbetriebe wie einen modernen Hafen und Flugplatz, Straßenbauten, Elektrizitätsversorgung, Trinkwasserversorgung durch den Bau großer Seewasser-Destillierungsanlagen, Kanalisation, öffentliche Bauten, ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm u. ä. m. Auf industriellem Gebiet wird lediglich die Baumaterialerzeugung gefördert. Die verschwenderische Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel hat zur Etablierung eines Wohlfahrtsstaates geführt, der in den westlichen Ländern seinesgleichen sucht und die gesamte Bevölkerung in den Genuß von Vergünstigungen bringt, die bis zum kostenfreien Auslandsstudium für alle Schulabsolventen geht. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Qatar, der kleinen Wüstenhalbinsel im Persischen Golf, die über weit geringere Ölreserven als Kuwait verfügt und jährlich nur etwa 50—60 Mill. \$ Oleinnahmen bezieht, die jedoch einer Bevölkerung von nur etwa 20 000 Menschen zugute kommen und daher pro Kopf eine Höhe erreichen, die diejenige Kuwaits noch übersteigt.

Die seit Jahren erörterten Pläne der Gründung einer arabischen Entwicklungsbank, der 5% der jährlichen arabischen Oleinnahmen zur Verfügung gestellt werden sollen, würden die Disproportionalität der Verteilung der Oleinnahmen etwas mildern und den nicht ölproduzierenden Ländern des Mittleren Ostens wenigstens zu substantiellen Entwicklungskrediten verhelfen. Der Scheich von Kuwait hat sich zur Beteiligung an einer solchen Entwicklungsbank bereit erklärt. Ihre Realisierung ist bisher aber an den politischen Gegensätzen im arabischen Lager gescheitert.

Summary: The Economic Development Possibilities of the Near and Middle East Countries on the Basis of their Oil Revenues. — The distribution of the Near and Middle East's oil reserves is disproportionate and not in conformity with the development conditions of the countries involved. The most densely populated countries—Egypt and Turkey—are not situated within the oil-zone. Of the oil-countries only Iran and Iraq have economic development possibilities enabling these countries to exist also after the cessation of the oil revenues. Iran's cessation of the oil revenues. In the last paragraph of his study the author deals with the unproductive utilisation of those countries' oil revenues that cannot be developed, and discusses the foundation of an Arabian development bank for a sensible utilisation of oil revenues for the development of the Arabian area.

Résumé: Possibilités de Développement Economique du Moyen-Orient sur le Produit des Royalties. — Les réserves pétrolières sont disproportionnellement réparties et ne correspondent pas au stade de développement des différents pays. Les plus peuplés, Egypte et Turquie, n'ont pas de gisements. Parmi les autres, seuls l'Iran et l'Irak sont viables même sans royalties. Dans le dernier chapitre, l'auteur traite de l'utilisation improductive des royalties par les autres pays du Moyen Orient et de la fondation d'une banque arabe de développement destinée à l'emploi raisonnable des revenus en faveur de l'espace arabe.

Resumen: Posibilidades de Evolución Económica de los Países del Oriente Medio sobre la Base de los Ingresos sobre el Petróleo. — Las reservas petrolíferas del Oriente Medio se encuentran desproporcionadamente distribuidas y no corresponden a las circunstancias de evolución de los países del Oriente Medio. Los países más densamente poblados, Egipto y Turquía, se encuentran fuera de la zona petrolífera. Entre los países productores de petróleo, solamente el Irán y el Irak poseen posibilidades de desarrollo económico, que podrían salvar al país aunque se suprimieran las fuentes de ingresos representadas por el petróleo. En el capítulo final trata el autor de la improductiva aplicación de los ingresos provenientes del petróleo en los países de desarrollo imposible y discute la formación de un banco de explotación árabe para impulsar la evolución de los países árabes por medio del empleo racional de los ingresos recaudados del petróleo.